

Der Durst der Hyäne

Libretto Kristine Tornquist

*Mamadou, kongolesischer Bauer - Bassbariton
Rosine, kongolesische Bäuerin - Sopran
Boniface, Manager der Tiger Mines - Bariton
Divine, seine Frau - Mezzo
Polizist / Zauberer Mbumba / Arzt - Tenor*

rote Fussnoten sind Anmerkungen für die Komponistin

1

Mamadou: Als Gott die Erde schuf,
teilte er seine Gaben aus.
Er schenkte den Vögeln die Freiheit,
den Mücken die Leichtigkeit,
die Schnelligkeit den Antilopen,
er gab den Bäumen die Dauer,
den Elefanten die Kraft,
den Löwen und Leoparden¹
den Hunger auf Menschen,
Krokodilen (die lange) Geduld,
der Hyäne den Durst,
der Schlange die Zauberkraft.
Allen Geschöpfe verlieh er eine Gabe,
bis er zuletzt zu uns Menschen kam
und nichts mehr übrig hatte als das Unglück.
(In Sklaverei, in Krieg, in Hunger, in Not
vollenden wir sein vollkommenes Werk.)
Unsre Tränen fließen zu Bächen,
unsre Tränen fließen zu Flüssen,
Tränen füllen den grossen Kongostrom.
Armes Menschenherz.
Dein Schicksal ist wie Wasser,
es will immer bergab,
es will wie Wasser bergab,
bergab wie Wasser.

In einem kleinen Dorf im Osten der Demokratischen Republik Kongo.

¹ *Der erste grosse Aufstand der Afrikaner, der Maji-Maji-Aufstand gegen die Kolonialherren, fand im heutigen Tansania (damals Deutsch Ostafrika) statt. Der Zauberer Kinjikitile empfing durch die Schlange Kolele die göttliche Botschaft: Sobald die schwarzen Völker einig seien, würde Mungu (der Gott der Bantuvölker) ein Reich der Schwarzen errichten und weder Löwe noch Leopard sollten dann weiter noch Menschen fressen. Löwe und Leopard stehen hier symbolisch für Araber und Weisse. Kinjikitile löste einen grossen nationalen Aufstand gegen das grausame Regime aus. Das Zaubermittel im Aufstand war heiliges Zaubwasser; das im Kampf gegen die Besatzer unverwundbar machen sollte. Zwar gab es den Aufständischen grossen Mut, aber es half ihnen nichts. Die Deutschen schlugen brutal zurück. Auch in den letzten Kongokriegen kam der Mythos des heiligen Wassers, Maji Dawa, wieder auf.*

Mamadou und Rosines Schlüssel sind leer, ihre Nöte gross. In Mamadous Gesicht sieht man die Sorgen von Generationen eingegraben, doch zur Resignation ist Rosine noch zu jung. Sie stösst ihren Mann an.

Rosine: Du musst etwas tun.

Mamadou: Man kann nichts tun.

Rosine: Du musst irgendetwas unternehmen.

Mamadou regt sich nicht.

(Mamadou: Armes Menschenherz.
Die Welt ist dir kein Haus,
in dem du sicher wohnst,
das Tor steht auf,
der Wind weht durch.
Der Stein, nach dem du greifst
wird Sand in deiner Hand.
Das Unheil kommt als Gast
den du nicht geladen hast,
entreisst dir, was du liebst,
zehrt deine Hoffnung auf.
Zum Fenster bläst die Nacht
den frühen Tod herein.
Das Schicksal ist wie Wasser,
es will immer bergab -

Rosine unterbricht Mamadous Klage.)

Rosine: Willst du dich schon tot stellen,
bevor du gestorben bist?
Denk an die Kinder.

Denk an das Schulgeld. An den Arzt. An die Grundsteuer. An die Marktsteuer.
An die Weggebühr. Das Schutzgeld. (Das Schmiergeld.)

Mamadou schweigt. Er versenkt den Kopf in den Händen, um nichts mehr hören zu müssen.

Rosine steht zornig auf.

Rosine: Muss ich wieder alles selber machen.

Sie macht sich auf den Weg zur Ursache ihres aktuellen Unglücks.

2

Rosine steht vor dem gut gesicherten Tor zur internationalen Bergwerksgesellschaft Tiger Mining.

Auf ihr Klopfen reagiert niemand. Nur der Polizist, der Wache steht, mustert sie durch seine verspiegelte Sonnenbrille.

Rosine: Wer ist hier der Chef?
Der Chef der Mine.

Polizist: Monsieur le Directeur Boniface Bibabi Maleba.

Rosine: Ich will ihn sprechen.

Der Polizist hebt die Waffe auffordernd.²

Polizist: Fünfzig Francs.

Rosine: Sicher nicht.

Polizist: Dann verschwinde.

Rosine: Ich warte.

Polizist: Nützt nichts.

Mit dir spricht er nicht.

Rosine: Was du auch sagst.

Ich gehe nicht weg.

Ich bleibe hier.

Polizist: Bis du krepierst.

Rosine: Dann schreie ich.

Und sie beginnt zu schreien.

Ihre Stimme ist durchdringend.

² Eine erhobene Waffe bedeutet heute im Allgemeinen die Aufforderung zu zahlen - eine Schutzgebühr; ein Schmiergeld, eine Steuer, ein Weggeld. Nicht erst seit den beiden Kongokriegen sind Soldaten und Milizen darauf angewiesen, sich selbst um ihren Unterhalt zu kümmern.

Dieses Geschrei lockt den Manager, Boniface, einen korpulenten Kongolesen, aus seinem Büro. Seine Kravatte ist ihm etwas zu eng geknüpft, in der Brusttasche seines gutgeschnittenen Businessanzugs stecken wie ein Ordensband goldene Füller in einer Reihe.

Boniface: Was ist da los.

Polizist: Eine Frau schreit.

Boniface: Was will sie.

Polizist: Mit Ihnen sprechen, Chef.

Als der Manager kopfschüttelnd verschwinden will, schreit Rosine erneut, so wild sie kann.

Boniface: Sei still.

Was willst du?

Rosine: Meine Kuh ist tot.

Bonif., Poliz.: Deine Kuh ist tot!

Boniface: Deine Kuh ist tot. Und?

Rosine: Ich will eine neue Kuh.

Polizist: *(fassungslös)* Will eine neue Kuh.

Boniface: Du willst von mir eine neue Kuh?

Der Polizist ist empört. Boniface lacht, er ist ein Mensch mit Humor.

Rosine: *(geduldig)* Ich bitte Sie um eine neue Kuh

und sauberes Wasser, das sie trinken kann.

Meine Kuh hat Wasser vom Fluss getrunken

und ist daran gestorben.

Boniface: Nicht mein Problem.

Polizist: *(zu Rosine)* Dein Problem.

Rosine verliert die Geduld.

Rosine: *(zornig)* Monsieur, das Problem sind Sie.

Ihre Mine hat die Kuh vergiftet.

Der Fluss ist verschmutzt vom Abwasser, das aus ihrer Mine kommt.

Darum müssen Sie -

Sie zieht Boniface am Ärmel. Jetzt reicht es Boniface.

Boniface: Schaff diese Frau da fort.

Polizist: Sofort, Chef.

Der Polizist salutiert und zerrt Rosine von seinem Geldgeber fort.

Sie wehrt sich und zetert.

Rosine: Nein. Nicht.

Du willst ein Polizist sein

und fragst gar nicht, wer im Recht ist?

Nicht für die Krokodile bist du da.

Die Antilopen brauchen Schutz.

Lass mich aus.

Man sollte dir dein Spielzeug wegnehmen

und dich zurück auf die Polizeischule schicken.

Polizist: Halt besser dein Maul.

Sonst werf ich dich zu deiner Kuh in den Fluss.

Er schleift sie fort.

Man hört sie aus dem Hintergrund weiter schreien.

Boniface: Ruhe!

Es wird still.³

3

Boniface wendet sich entschuldigend an das Publikum.

Boniface: Bitte entschuldigen Sie,
verehrte Damen und Herren.

Ich bin es satt, dass alle Welt

Afrika für rückschrittlich hält.

Wir haben nicht nur magre Kühe, Cholera und Hirsebrei.

Boniface kommt auf sein Lieblingsthema zu sprechen.

(pathetisch) Als Gott den Kongo schuf,

3 *Der Polizist hat die nächsten beiden Szenen Zeit, sich in den Zauberer zu verwandeln.*

sparte er nicht mit seinen Gaben.
Er füllte für uns die Erde übervoll,
damit es uns nie mangeln soll.
Der Kongo ist wie ein Tresor.
Cobalt, Kupfer, Gold, Koltan,
Kautschuk, Holz, und Columbit,
Germanium, Diamant, Mangan,
Wolframit, Kassiterit
und nicht zuletzt auch Uran.

Boniface rückt sich die Kravatte zurecht.

Boniface: Von diesen Schätzen in ihrem Feld
versteht die kleine Bäuerin nichts,
sie schöpft Gemüse und keine Werte⁴
Doch wir sind dem Schöpfer schuldig,
den verborgnen Schatz zu heben.
Ob Bäuerin oder Global Player⁵
alle sind gleich vor Gottes Gabe.
Den Zuschlag erhält, wer mehr zu bieten hat,
Wer zur Zukunft beiträgt,
wer mehr Profit gräbt,
wer sich selbst zu helfen weiss,
der gewinnt.⁶

4

Rosine kommt staubig und zerlumpt zurück.

Mamadou: Rosine, hast du etwas erreicht?

Rosine: Nein, Mamadou.
Nichts.

Mamadou fühlt sich in seiner Resignation bestätigt.

Mamadou: Siehst du.
Man kann nichts tun.
Wer nichts hat, für den gibt es nirgends einen Platz.
Ausser in Europa, so hab ich es gehört.
Wir werden nach Europa gehen müssen,
damit wir vom Geld aus unserer Mine
auch etwas abbekommen.
(*verzweifelt*) Das Schicksal ist wie Wasser,
es will immer bergab -

Rosine: (*unterbricht*) Bist du verrückt. Ich will hierbleiben.
Und trotzdem überleben.

Sie denkt nach.

Rosine: Sitz nicht rum wie ein Toter.
Steh auf und pack die Hühner in den Korb
Wir gehen damit zum Zauberer.
Er wird uns helfen.

Mamadou: Du willst unsre letzten Hühner verschenken?

Rosine: (*würdevoll*) Nicht verschenken. Ich werde sie *investieren*.

Mamadou schickt sich in sein Schicksal.

Mamadou: Rosine, investiere unsre Hühner.
Je schneller das Unglück kommt,
umso schneller ist es auch vorbei.

4 In der DRC gibt es sehr fruchtbare Böden. Etwa 3% der Fläche werden für Ackerbau genutzt und etwa 7% als Weideland. Trotzdem ernähren sich 64% der Kongolesen von der Landwirtschaft, vorwiegend ohne Landmaschinen als Subsistenzbauern. Durch die Freigabe der Schürfrechte haben viele Kleinbauern ihre Felder aufgegeben und so kommt es inzwischen zu Versorgungsengpässen.

5 Diese Argumentation ist frei zitiert nach dem Interview mit einem Mitarbeiter einer grossen internationalen Minengesellschaft im Film „Das Kongotribunal“.

6 Denn der Markt hat immer recht!

Die beiden Armen besuchen den alten Mbumba⁷ Kolelo⁸, der in der ganzen Gegend für seine Zauberkräfte berühmt ist.⁹ Mamadou ist eingeschüchtert vor Hochachtung.

Rosine schiebt ihren Mann vor den Zauberer und unterstützt seine Worte mit heftigem Nicken.

Mamadou: Verehrter Mbumba, grosser Zauberer.
Wir bringen dir drei gute Hennen.
Die Weisse legt jede Woche ein Ei,
die Schwarze legt zwei,
die Braune hat schon drei gelegt,
wenn man sie streichelt.
Und der Hahn ist zwar klein, aber mutig wie ein Stier.

Der Zauberer schaut in den Korb. Er nimmt die Gabe an und zieht den Korb hinter sich, auch wenn Mamadou ihn nur schweren Herzens auslässt.

Mbumba: Schön. Sehr schön.
Was wünschst du dir?
Soll der Nachbar krank werden?

Mamadou: Um Gottes Willen, nein.

Mbumba: Brauchst du Ibangalala¹⁰,
um deine Frau glücklich zu machen?¹¹

Mamadou: *(selbstsicher)* Gott bewahre, das kann ich selbst.

Mbumba: Ist eins deiner Kinder krank?

Mamadou: Auch nicht. Gott sei Dank.
Wir wollen nur zurück,
was uns genommen wurde.

Er erklärt es dem Zauberer.

Rosine wiederholt die wichtigen Punkte.

Mamadou / Rosine: Wir hatten einst ein schönes Feld,
auf dem zogen wir Maniok und Mais¹².
Eines Tages kamen wir vom Feld zurück,
da versperrte ein Zaun den Weg zum Dorf.
Ein grosses Schild war dran geschlagen:
Stop. Jetzt wird hier Kobalt abgebaut.

Wir lebten an einem kleinen Fluss,
der zum grossen Kongo weiterreist
und uns sein Wasser zum Leben gab.
Nun wird er durch ein Rohr aus Beton
in die Mine gezwungen. Fliesst klar hinein,
und kommt als gelber Schlamm heraus.

Wir hatten eine gute braune Kuh,
Sie trug vom Brunnen das Trinkwasser,
das Flusswasser zum Feld
und die Ernte zum Markt.
Bis unsre Kuh das Wasser vom Fluss
getrunken hat und dran gestorben ist.

Mamadou: *(verzweifelt)* Ohne unsre Kuh
werden wir verhungern, verdursten und versterben.
Verehrter Mbumba, zaubere unsre Kuh zurück
und saubres Wasser, das sie trinken kann.

7 Mbumba heisst der mythische Regenbogen-Python, Meister der Trockenheit und der Nässe.

8 Kolelo heisst die mythische Wasserschlange, die 1904 dem Zauberer Kinjikitile die göttliche Botschaft zum Aufstand und das geweihte Wasser für die Krieger brachte.

9 In den Wirren der Kongokriege hat die alte Heil- und Zauberkunst wieder an Einfluss und Gewicht gewonnen.

10 Ein bekanntes Muti (Zaubermittel) für Superkräfte der männlichen Potenz.

11 *Alternative: Wollt ihr ein Kind? Gott bewahre, da haben wir genug davon.*

12 Maniok, Mais, Süsskartoffeln, Kartoffeln, Spinta und Kochbananen sind hauptbestandteile der kongolesischen Küche.

Der Zauberer nickt, schliesst die Augen.

Er beginnt die Beschwörung von Nässe und Trockenheit.

(Er legt Nüsse, Muscheln, einen Spiegel, Schiesspulver, das Horn einer Gazelle, Rinde des Okou Baka¹³, Iboga¹⁴ und Schlangenzwurz¹⁵ vor sich auf dem Tisch aus und beginnt zu summen.)

Mamadou und Rosine beobachten ihn gespannt.

Als der Zauberer die Augen wieder öffnet, schrecken sie zurück.

Mbumba: Es ist möglich, euch zu helfen.
Eine Kuh zu zaubern, ist nicht schwer.
Das Wasser im Fluss sauber zu machen,
ist aber kompliziert und dauert drei Tage.
Kommt also in drei Tagen wieder,
wenn das Wasser sauber ist:
Dann rufe ich die Kuh.

Wieder schließt er seine Augen.

Mbumba: Jetzt geht, damit ich meine Arbeit machen kann.
Beeindruckt und glücklich ziehen sich Mamadou und Rosine zurück.
Mbumba zückt sein Telefon und macht sich an die Arbeit.

6

Der Manager der Mine sitzt mit seiner Frau beim Abendessen. Divine schaut zu, wie er mit Appetit isst und dabei mit vollem Mund eifrig über sein Lieblingsthema verbreitet. Sie hört nur mit halbem Ohr z, denn sie kennt diesen Vortrag schon.

Boniface: Geld ist wie Wasser, es fließt,
will vorwärts, es sammelt sich,
entwässert die Landschaft, schneidet sich tiefer,
mehrt sich zum Fluss, zum breiten Strom,
sucht auf geradem Weg nach seinem Ziel
(*euphorisch*) um zuletzt in den Ozean
des globalen Kapitals zu münden.

Divine: (*gelangweilt*) Aha.

Boniface: Gute zweihundert Millionen Dollar
strömen der Mine im Jahr als Erlös zu,
um an die Aktionäre ausgeschüttet zu werden.
Davon sollen wir einfach ein Drittel¹⁶
an die Kleptokraten abfließen zu lassen,
nur um die Korruption zu bewässern!

Divine: (*gelangweilt*) Aha.

Boniface: (*empört*) Nein!

Divine: (*aufgeschreckt*) Nein?

Boniface: Nein! Damit unsere Gewinne also nicht
sinn- und nutzlos im Boden versickern, /
graben wir ihnen ein tiefes Flussbett
und den Güterflüssen ein Gefälle,
das sie schneller ans Ziel strömen lässt.

Divine: Aha.

Boniface: (*schlau*) Wir unterfakturieren die Gewinne¹⁷
als Ausgaben über Schweizer Konten -

13 Nur Heiler durften sich dem Todesbaum nähern. Aus seiner Rinde wird ein Gegenmittel zu Giften hergestellt, das auch prophylaktisch eingenommen wird. Der Name kommt daher, dass der Okou Baka jeden anderen Baum im Umkreis von 25m verhindert.

14 Die Ibogawurzel ist ein starkes Rauschgift, das medizinisch, magisch und rituell eingesetzt wird. Der Legende nach ist die Pflanze aus einem zerstückelten Pygmäen gesprossen.

15 Rauwolfia, ein Strauch, dessen Milchsaft in der afrikanischen Heil- und Zauberkunst als Sedativum und drucksenkendes Mittel eingesetzt wurde

16 Die Unternehmenssteuer beträgt in der DRC (Demokratischen Republik Kongo) bei 30%.

17 Falsche Wertangaben bei der Ausfuhr, um Zoll und Steuer zu vermeiden. Der Schweizer Bergbau riesig schreibt im Kongo offiziell rote Zahlen, während bei den Tochterfirmen in den Steuerparadiese die Gewinne explodieren.

und schon rauschen sie wie ein Wasserfall
in die Tiefen der Bermudas!
Wo sie sich mehren und sich sammeln
(*euphorisch*) zu Milliarden und mehr Milliarden -
Divine: (*ungeduldig*) Jaja.
Jetzt sag schon. Wie schmeckt es dir?
Wie schmeckt dir der Rindereintopf?¹⁸
Ich hab ihn nach einem verfeinerten Rezept gekocht.

Die Köchin lässt sich die Gelegenheit nicht nehmen, über ihre Kunst zu sprechen.

Divine: Man nimmt zu gleichen Teilen
Fleisch und Leber vom Rind,
schmort es mit Knoblauch, Ingwer und Zwiebeln,
giesst auf mit klarem Wasser,
würzt reichlich mit Jumbo Aroma¹⁹
und lässt es köcheln auf kleiner Flamme.
Bis das Fleisch gar ist, wird eine Paste
aus Tomatenmark und Erdnussbutter
scharf angeröstet in der Pfanne
und schliesslich mit Gefühl
unters gargekochte Fleisch gemischt.
Für den pikanten Geschmack
fügt man zuletzt Schlangenzwurzel²⁰ hinzu.
Fertig.
(Serviert wird er mit Fufu²¹.)

Erwartungsvoll schaut sie den Nutzniesser ihrer Künste an.

Doch Boniface schaut nicht so glücklich aus, wie sie es erwartet.

Boniface: Wunderbar.
(*atemlos*) Sehr würzig. *Sehr sehr* würzig.

Divine: Willst du noch?

Boniface: Etwas zu trinken!

Dive reicht ihm ein Glas Cola.

Er trinkt, bald ist das Glas leer. Der Schweiss bricht ihm aus.

Boniface: Noch ein Glas.

Divine schenkt nach.

Boniface trinkt es auf einen Zug aus und öffnet sich den Hemdknopf.

Boniface: Noch ein Glas.

Divine: Cola ist aus.

Boniface: Wasser.

Divine: (*beleidigt*) Hat es dir nicht geschmeckt?

Boniface: Wasser.

Divine reicht ihm den Wasserkrug. Boniface hebt ihn gierig an die Lippen.

Als der Krug leer ist, bricht ein verzweifelter Schrei aus ihm hervor.

Boniface: Wasser. Wasser. Wasser.

Divine: Was ist denn nur?

Boniface: Ich habe Durst.

Durst. Durst. Durst.

Ich brauche Wasser.

Wasser. Wasser. Wasser.

Wasser. Wasser. Wasser.

Er taumelt aus dem Speisezimmer, man hört aus dem Hintergrund Wasser gurgeln, glucksen und rauschen.

Divine stürzt ans Telefon.

Divine: Hilfe. Ein Notfall. Ein Notfall.

18 *Ngombe heisst in der kongolesischen Kunstsprache Lingala, die im Westen des Landes gesprochen wird) Rind, in diesem Zusammenhang Rindfleischgericht.*

19 *Ein Einheitsgewürzsalz mit viel Glutamat, das im Kongo für alles verwendet wird, so wie hierzulande Maggi in jede Suppe kam.*

20 *Rauvolfia, ein Strauch, dessen Milchsaft in der afrikanischen Heil- und Zauberkunst als Sedativum und drucksenkendes Mittel eingesetzt wurde*

21 *Maniokpürree*

7

Kurz darauf trifft der Arzt mit seinem Notfallkoffer in der Villa ein.

Divine: Herr Doktor.
Mein Mann ist krank.
Er trinkt und trinkt.
Und trinkt weiter und trinkt noch mehr.
Er kann nicht aufhören zu trinken.

Der Arzt kennt das Problem.

Arzt: Er kann nicht aufhören.
Ja. Das ist schlimm.
Da hilft nur eine Entziehungskur.

Divine: *(empört)* Nicht Alkohol trinkt er!
Wasser trinkt er, Wasser.
Ich hab ein neues Rezept ausprobiert
und nun hat er grossen Durst.
Wasser, Wasser, Wasser
und noch mehr Wasser!

Der Arzt horcht auf, als er den Patienten gluckern, plätschern und gurgeln hört.

Boniface: Ich habe Durst.
Durst. Durst.
Ich brauche Wasser.
Wasser. Wasser.

Divine: Er wird den ganzen Kongo leertrinken und zur Wüste machen,
wenn Sie ihm nicht ein Rezept verschreiben.

Doch der Patient lässt sich nicht untersuchen, sondern hält seinen Kopf tief in ein Wasserbecken, in das mehrere Gartenschläuche hängen.

Der Arzt staunt und wendet sich an die besorgte Ehefrau.

Arzt: Was hat er denn gegessen?
Divine: *(hastig)* Ein Ngombe
nach folgendem Rezept:
Man nimmt zu gleichen Teilen
Fleisch und Leber vom Rind,
schmort es mit Knoblauch, Ingwer und Zwiebeln,
giesst mit klarem Wasser auf -

Der Arzt winkt ab.

Arzt: Von einem solchen Fall hat die Medizin noch nie gehört.
Daher ist diese Krankheit auch nicht erforscht.
Vielleicht ein Antibiotikum
oder Cortison
oder beides.
(resigniert) Oder vielleicht
auch nicht.

Die Schulmedizin weiss hier keinen Rat. Aber der Arzt hat eine Idee.

Arzt: Denn diese Medikamente sind europäisch
und wirken bei europäischen Krankheiten.
Afrikanische Krankheiten
müssen afrikanisch behandelt werden.²²

8

Rosine und Mamadou schauen auf den Fluss, der sich krank und stinkend in seinem Bett wälzt.²³

Der Himmel steht ungerührt über ihnen. Schliesslich seufzt Mamadou.

Mamadou: Schau nur, Rosine.
Der Fluss ist gelb.

²² *Der dialektische Materialismus kann nichts gegen die Magie.*

²³ *Diese Szene zwischen Rosine und Mamadou muss so lange dauern, dass der Arzt sich umziehen und wieder in den Zauberer verwandeln kann.*

Rosine: *Noch* ist er gelb.
 Mamadou: Der Fluss ist gelb, die Kuh bleibt tot und die Hühner sind verloren.
 Rosine, unser Schicksal ist wie Wasser, es will immer bergab, immer bergab, immer bergab-
 Rosine. Zwei Tage noch, Mamadou.
 Hab Geduld.
Mamadou schüttelt entmutigt den Kopf.

9

Auch wenn ihr Mann die alte Heilkunst kategorisch ablehnt, besucht Divine nun den alten Mbumba, der in der ganzen Gegend für seine Zauberkraft berühmt ist. Mit ihrem Chanelkostüm und den teuren Pumps passt sie nicht so recht in die ärmliche Ordination des Magiers, doch der Fall ist dringlich. Divine ist sehr aufgeregt.

Divine: Sie müssen helfen.
 Mein Mann ist krank. Sehr krank.
 Er hat grossen Durst, er trinkt und trinkt
 und verlangt nach mehr und mehr.
 Wasser trinkt er, Wasser, Wasser,
 Wasser, Wasser
 und noch mehr Wasser!
 Er wird den ganzen Kongo leertrinken und zur Wüste machen,
 wenn man seinen grossen Durst nicht stillt.

Der Zauberer hebt die Hand, um die geschwätzigste Divine zum Schweigen anzuhalten.

Mbumba: Durst nach dem ganzen Kongo?
 Ich verstehe.

Wie schon zuvor richtet er seine unheimlichen Utensilien vor sich her: Nüsse, Federn, Muscheln, einen kleinen Spiegel, Schiesspulver, das Horn einer Gazelle, Rinde des Okou Baka, Iboga und Schlangenzwurz.

Er schliesst die Augen, ummt, zischt und schnalzt.

Als er die Augen wieder öffnet, schreckt die neugierige Divine zurück.

Mbumba: *(pathetisch)* Der Durst der Hyäne.²⁴
 Dieser Durst kennt kein Genug.
 Er verlangt nach mehr und mehr,
 schlingt alles in sich hinein
 bis er sich selbst verzehrt.
 Den Durst der Hyäne
 zu heilen ist schwierig.
(ganz nüchtern) Und teuer.

Divine erbleicht.

Divine: Teuer? Wie teuer?

Mbumba: Drei Hühner, ein Hahn und eine Kuh.

Divine ist ratlos.

Divine: Aha.

Ich bezahle.

Ein Kilo Rindfleisch kostet neuntausend Franc. Im Ganzen neuntausend mal - mal - mal -

Sie versucht, es auszurechnen, muss aber eingestehen, dass sie nicht weiss, wieviel eine ganze Kuh wiegt.

Divine: *(besorgt)* Was kostet eine ganze Kuh?

Mbumba: *(würdevoll)* Achthunderttausend.²⁵

Divine *(erleichtert)* Kein Problem.

Sie kramt in ihrer grossen Geldtasche und zählt ein dickes Bündel der gelben 10.000 Franc-Geldscheine heraus. Es ist mehr als das Verlangte.

Divine: Da wird sich das Geflügel auch noch ausgehen.

Nun zaubere mir das Medikament.

Mbumba legt das Geld zu den Utensilien.

Er schliesst die Augen und zaubert.

Zuletzt reicht er ihr als ein Gris-gris²⁶ einen verbeulten Becher.

²⁴ *(Die Krankheit der Hyäne lässt sich vielleicht auch durch den „der Durst des Krokodils“ ersetzen - dann müsste aber der Schluss umgeschrieben werden.)*

²⁵ 800 000 Kongo Franc entsprechen etwa 440 Euro, dem Wert einer Fleischkuh. / 2 600 000 Kongo Franc entsprechen 1400 Euro, dem Wert einer guten Milchkuh.

²⁶ Fetisch

Mbumba: Dein Mann muss mit diesem Becher
Wasser aus dem Fluss schöpfen und trinken.
Das wird seinen Durst stillen.
Divine: So einfach ist das?
Für diesen Rat ist eine Kuh nicht gerade billig.

Der grosse Zauberer schliesst erhaben die Augen.

Den Becher zwischen den spitzen Fingern eilt Divine davon zu ihrem Patienten.

Divine: *(bei sich)* Sogar reichlich teuer.

10

Rosine und Mamadou schauen auf den Fluss hinunter, der immer noch wie ein Sterbender in seinem Bett liegt. Der Himmel steht ungerührt über ihnen. Mamadou seufzt.

Mamadou: Schau nur, Rosine.

Der Fluss ist gelb.

Rosine: *Noch* ist er gelb.

Mamadou: Der Fluss ist gelb, die Kuh bleibt tot und die Hühner sind verloren.

Siehst du, Rosine, man kann nichts tun als seinem Schicksal zu folgen. Es will immer -

Rosine. Ein Tage noch, Mamadou.

Warte ab.

11

Der unglückliche Boniface hält immer noch den Kopf unter Wasser. Im folgenden Gespräch hebt er ihn jeweils nur kurz aus dem Wasser, so dass seine Antworten und Fragen im Gurgeln verschwinden.

Divine: Hallo Liebling.

Ich bin wieder da.

Huhu. Hör doch.

Es ist ganz einfach.

Du musst nur mit diesem Becher

Wasser aus dem Fluss schöpfen und trinken.

Dann bist du wieder geheilt.

Nur kurz hebt Boniface seinen Kopf aus dem Becken.

Boniface: Geht nicht.

Divine: *(empört)* Wieso denn nicht.

Boniface: Ist giftig.

Divine: Giftig? Wieso das?

Boniface nimmt einen tiefen Schluck.

Boniface: Der Schlamm aus der Mine.

Sauer vom Kupfer. Vergiftet mit Quecksilber.

Mit Kobalt, Zink, Zyanid, Cadmium und Blei.

Voll von Metallstaub -

Vom langen Satz fast ausgetrocknet verschwindet er prustend im Becken.

Divine denkt nach.

Divine: Du musst das abschalten. Du bist der Manager.

Boniface: Unmöglich.

Divine: Warum nicht?

Boniface: Die Gewinnspanne. Die Ausbeute. Der Überschuss.

Die Aktionäre. Das internationale Kapital. Das ganze schöne Geld.

(mit letzter Kraft) Und mein Bonus -

Gierig versenkt er sich nach den vielen trockenen Begriffen wieder im Wasser.

Divine: Was kann man dann tun?

Boniface: *(atemlos)* Kläranlage.

Divine: *(erleichtert)* Sehr gut. Wir kaufen eine Kläranlage.

Ist das teuer?

Boniface. Wir haben eine.

Divine: Ihr habt schon eine.

Boniface. Nicht eingeschaltet.

Divine: *(ungeduldig)* Dann schalt sie ein.
 Boniface: Unmöglich.
 Divine: Warum denn nicht?
 Boniface: *(atemlos)* Zu teuer.
So dumm kann nur ein Mann sein.
 Divine: Zu teuer sagst du? Du Hasenschwanz.
 Ich habe gerade achthunderttausend Franc
 für eine Kuh und vier Hühner bezahlt
 und meine schönen Schuhe ruiniert,
 damit du wieder gesund wirst!
 Was ist wichtiger, du Esel,
 dein Leben oder die Aktionäre aus Europa?
 Du lässt sofort die Kläranlage einschalten,
 sonst erschlage ich dich eigenhändig
 und lasse dich deinen Europäern / Aktionären
 zum Abendessen als Fisch zubereiten.
Ihr Mann knickt ein.
 Boniface: Gib mir das Telefon.
Divine nickt zufrieden.
 Boniface: Hallo. Hier der Chef. Der Chef.
(gurgelnd) Die Kläranlage in Betrieb nehmen.
 Was?
 Ich wiederhole: die Kläranlage in Betrieb nehmen.
 Sofort.
Und so geschieht das Wunder von Mbumba.

12

Mamadou und Rosine bestaunen den Fluss.
 Mamadou: Schau nur, Rosine.
 Der Fluss ist nicht mehr gelb.
 Eilig wie eine flüchtende Schlange,
 glänzend wie das Morgenlicht.
 Das Wasser, siehst du, es lacht.
 Rosine: Ja, Mamadou.
 Alles wird gut.
Mamadou lächelt endlich.
Wie vereinbart tauchen sie erneut beim Zauberer auf, um ihre Kuh in Empfang zu nehmen.
 Mamadou: Verehrter Mbumba, du bist ein grosser Zauberer.
 Der Fluss ist klar und sauber,
 sein Wasser schmeckt nach Wasser.
Rosine stösst ihren Mann ungeduldig an, bis er auch das Wichtigste noch hinzufügt.
 Mamadou: Bitte zaubere nun unsre Kuh.
Der Zauberer nickt.
 Zauberer: Aber wir müssen noch über den Preis reden.
 Das saubere Wasser war viel Arbeit, sehr viel Arbeit.
 Drei Hühner und ein Hahn sind nicht genug.
 Ihr müsst schon mehr bezahlen.
Mamadou ist senkt verzweifelt den Kopf.
 Mamadou: Verehrter Mbumba, grosser Zauberer,
 danke für deine kostbare Mühe und Zeit.
 Leider können wir nicht mehr geben,
 wir haben nichts mehr.
 Komm, Rosine, es war alles umsonst.
Mamadou wendet sich zum Gehen.
 (Mamadou: Die Welt ist kein Haus,
 in dem du sicher wohnst,
 das Tor steht auf,

der Wind weht durch.
Der Stein, nach dem du greifst
wird Sand in deiner Hand.
Das Schicksal ist wie Wasser -)

Doch Rosine ist entschlossen.

Rosine: Wir bezahlen.
Mamadou: Rosine, was willst du ihm geben?
Rosine: Lass mich machen.
Mamadou: Wir haben nichts.
Rosine: Ich hab immer noch meinen Kopf.
Mamadou: (*entsetzt*) Du willst ihm deinen Kopf geben?
Rosine: Du Dummkopf.
Ich will ihn verwenden, selbst etwas zu zaubern.
Du wirst sehen.

Rosine zieht Mamadou wieder zurück vor den Zauberer.

Rosine: Ich zahle eine Kuh.
Zauberer: Eine Kuh.
Rosine: Eine Kuh.

Mamadou schaut Rosine verwirrt an.

Rosine: Aber dafür verlange ich, dass die Kuh genau so gezaubert wird, wie sie gewesen ist.
Zauberer: Wie ist sie denn gewesen?

Rosine: Bevor die Kuh gestorben ist,
war sie braun wie nasser Sand
mit kleinen weissen Löckchen am Bauch.
Ihre Hörner glänzten wie Gold,
auf der Stirn hatte sie einen Stern.
Ihre Stimme war samtweich,
sie wusste ihren Weg genau,
stark wie ein Elefant war sie am Feld,
rupfte sich am Wegrand das Gras,
und führte die Kinder sicher nach Haus.
Sie gab uns täglich eine Kanne Milch
(*schlau*) und hatte einen so dicken Bauch
als wäre nicht eines, sondern gleich zwei Kälber drin!

Mamadou: (*überrascht zu Rosine*) Unser alter Ochs²⁷ war trüchtig?

Rosine gibt ihrem Dummkopf von Mann ein Zeichen, den Mund zu halten. Mamadou schweigt beleidigt.

Rosine: Sie hätte längst schon ihr Kalb geboren,
wenn sie nicht gestorben wäre.
Also zaubere eine Kuh mit ihrem Kalb.
Wir bekommen unsre Kuh
und du behältst das gute junge Kalb.

Der Zauberer lächelt.

Zauberer: Einverstanden.
Nehmt eure Hühner wieder mit und geht nach Hause.
Die Kuh wartet schon auf euch.

13

Rosine und Mamadou kommen heim.

Der Mond leuchtet und die Kuh steht vor ihrer Hütte.

Rosine: Schau da.
Mam. /Ros.: Die Kuh.
Die Nacht. Das Wasser. Der Mond.
Mamadou: Der Mond. Und schau dort.
Rosine: Die Hyäne!

Damit ist das Bild komplett, um eine afrikanische Fabel zu erzählen.

27 oder: „unsre alte Kuh war trüchtig? - je nachdem wie weit man Rosine tricksen lassen will.“

alle²⁸: Nachts am Teich scharrt die Hyäne
einen Knochen aus dem Sand,
um ihn eifrig aufzuknacken.

Plötzlich liegt vor ihr im Wasser
wie ein fetter Brocken Fleisch
hell das Spiegelbild vom Mond.

Da, um nach dem Mond zu schnappen,
lässt sie ihren Knochen fallen,
der sogleich im See versinkt.

Ha, der Mond jedoch zerspringt
in den Wellen wie Gelächter.
Wasser tropft ihr vom Gebiss.

Als nach einer langen Weile
sich das Wasser endlich glättet
glänzt erneut der Mond im Spiegel.

Wieder schnappt sie nach dem Fleisch,
das so deutlich vor ihr liegt,
immer wieder, doch umsonst.

Fleisch bekommt sie nicht zu fassen
In den Zähnen nichts als Wasser.
Ach, Hyäne lass dein Maul zu.

Um darin den Mond zu fassen,
ist kein Maul je weit genug,
kein Gebiss hat solche Zähne,
die vom Wasser Fett abbeißen.
Sei zufrieden mit dem Knochen.

28 *alle im Ensemble oder alle einzeln...*